

PREDIGT

Sonntag 25. Januar 2009

Markus 4, 21-25: Haben und Geben

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf

Markus 4, 21-25:

Und Jesus sagte zu ihnen:

Kommt denn das Licht, damit man es unter den Scheffel oder unter das Bett stellt? Nein, damit man es auf den Leuchter stellt! Denn es gibt nichts Verborgenes, das nicht offenbar werden, und nichts Geheimes, das nicht an den Tag kommen soll. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Und er sagte zu ihnen:

Achtet auf das, was ihr hört! Mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen werden, und es wird euch noch dazu gegeben werden.

Denn wer hat, dem wird gegeben werden; und wer nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat.

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen

Die letzte Woche brachte eine historische Veränderung der Weltgeschichte mit sich, die auch viele Menschen hier in der Schweiz und auf der ganzen Welt bewegt hat. Ich möchte darum mit einigen Gedanken auch in meiner heutigen Predigt darauf eingehen. Mit der Wahl von *Barack Obama* zum Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika übernimmt zum ersten Mal ein Farbiger die Führung der mächtigsten Nation der Welt. Eine Lichtgestalt, die Vielen in schwierigen Zeiten neue Hoffnung und Motivation zu geben vermag. Der berühmte Traum des schwarzen Bürgerrechtlers und Baptistenpfarrers *Martin Luther King* beginnt nun nach mehreren Jahrzehnten in „Gottes eigener Nation“ Wirklichkeit zu werden:

„Ich habe einen Traum, dass sich eines Tages diese Nation erheben und die wahre Bedeutung ihres Glaubensbekenntnisses leben

wird: ‚Für uns soll als selbstverständlich gelten: Alle Menschen sind gleichwertig geschaffen.‘

Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages selbst der Staat Mississippi, ein Staat, der in der Hitze der Ungerechtigkeit und in der Hitze der Unterdrückung verschmachtet, in eine Oase der Freiheit und Gerechtigkeit verwandelt wird.

Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilt. Ich habe einen Traum, heute!“

„Heute“ war vor 46 Jahren auf dem berühmten Marsch nach Washington. *Martin Luther King* musste diesen Traum 1968 mit dem Leben bezahlen. Doch hat sein Traum der Überwindung von Rassismus und Diskriminierung ihn überlebt und trägt inzwischen unübersehbare Früchte. Für Amerika bedeutet die Wahl von *Barack Obama* ins Präsidentschaftsamt, dass es nun definitiv keinen Grund mehr gibt, Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe von irgendeinem Beruf oder Amt auszuschliessen und ihnen minderwertige Charaktereigenschaften oder Unfähigkeiten zu unterstellen. Das ist die historische Veränderung, die diese Wahl mit sich gebracht hat. Ein Signal nicht nur für Amerika sondern für die ganze Welt, in der immer noch an zu vielen Orten – und auch bei uns - Menschen grundlos vorverurteilt und diskriminiert werden.

Hoffen wir und beten wir, dass *Barack Obama* Erfolg hat mit seiner Präsidentschaft und er nicht das schreckliche Schicksal seiner Vorbilder erleiden muss, die allesamt ermordet wurden: *Martin Luther King, John F. Kennedy* und *Abraham Lincoln*, auf dessen alte Bibel aus dem 19. Jahrhundert *Obama* seinen Amtseid geschworen hat.

Dass davor und danach öffentlich um Segen für seine Präsidentschaft gebetet wurde, gibt es wohl nur in den USA, wo Religion und Politik zwar strukturell strikt getrennt sind, aber doch im Selbstverständnis der meisten politischen Amtsträger und der Bevölkerung eng miteinander verbunden sind. Die Auswahl der unterschiedlichen Prediger, die diese Gebete übernahmen, spricht für sich und das Ziel und den Stil, mit denen Obama seine Präsidentschaft gestalten möchte. Er möchte zusammenbringen, was auseinanderdriftet und versöhnen, was zerstritten ist:

Wir bleiben eine junge Nation, aber um es mit den Worten der Heiligen Schrift zu sagen, die Zeit ist gekommen, um die kindischen Dinge abzulegen ^{1Korinther 13,11}. *Die Zeit ist gekommen, um unseren ausdauernden Geist zu stärken; um unsere bessere Geschichte zu wählen; das kostbare Geschenk weiterzutragen, die edle Idee, von Generation zu Generation weitergeben: Das von Gott gegebene Versprechen, dass alle gleich sind, dass alle frei sind, und dass alle eine Chance verdienen, ihre volles Glück zu verfolgen.*

Eine schwierige Aufgabe, ja eine Herkulesaufgabe, die Obama sich und seiner Regierung gestellt hat. Wir werden erleben, dass er dabei an die Grenzen des Möglichen und auch an die eigenen Grenzen stossen wird. Denn Obama ist auch nur ein Mensch und nicht ein Messias, wie ein katholischer Bischof in den Tagen vor der Amtseinsetzung zu Recht betonte. Wir werden aber auch erleben, dass Baracks Bekenntnis zu Offenheit, Transparenz, Verantwortlichkeit und zum Dienst am Allgemeinwohl auch die anderen Staaten und Regierungen der Welt in die Verpflichtung nehmen wird. Denn Gerechtigkeit ist letztlich unteilbar und eine bleibende Aufgabe für die gesamte Menschheitsfamilie. Die gegenwärtigen Nöte und Herausforderungen sind so vielfältig und gross, dass nicht ein einzelner, sondern nur alle zusammen sie bewältigen können. Auch dies betont Obama immer wieder zu Recht.

Kommt denn das Licht, damit man es unter den Scheffel oder unter das Bett stellt? Nein, damit man es auf den Leuchter stellt! Denn es gibt nichts Verborgenes, das nicht offenbar werden, und nichts Geheimes, das nicht an den Tag kommen soll. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Achtet auf das, was ihr hört! Mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen werden, und es wird euch noch dazu gegeben werden.

Denn wer hat, dem wird gegeben werden; und wer nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat.

Diese Worte von Jesus an seine Jünger, wie sie das Markusevangelium überliefert, haben ihre bleibende Gültigkeit. Die Jünger verkörpern in den Evangelien die Kirche, die Gemeinschaft der Glaubenden. Wir und alle, die sich zu Christus bekennen, sind Kirche, sind der Leib Christi, aus dem wir unsere spirituelle Nahrung für unser Tun in der Welt erhalten. So ist unser Glauben der Motor, der Antrieb für unsere Seele, unsere Gedanken, unser Tun und Engagement, mit dem wir unser Zusammenleben und Gottes Schöpfung gestalten. Mag der Glauben als innere Überzeugung eine private Sache sein – in seiner Wirkung auf unsere Mitmenschen und die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens ist er es nicht. Darum sind auch unsere Kirchen und unsere gottesdienstlichen Feiern öffentlich. Als Glieder am Leib Christi dürfen wir darum nicht unser Licht unter den Scheffel stellen und es damit der Öffentlichkeit vorenthalten. Nein, es ist besser, den jeweils geeigneten Leuchter dafür zu suchen und andere am Licht Anteil haben zu lassen, wie wir es ja in der Weihnachtszeit immer wieder symbolisch mit der Festbeleuchtung und den vielen Kerzen tun. Gott ist keine Privatperson und Christus hat nicht für sich gelehrt, geheilt und verkündigt. Und er ist vor allem nicht für sich, sondern für uns alle gestorben und aus dem Tod auferweckt worden.

Glauben wir, dass CHRISTUS das wahre Licht ist, der seine Kraft in alle Geschöpfe auf der ganzen Welt legt, damit sie leben können und Freude an diesem Leben haben, dann ist dieser Glaube auch eine Verpflichtung. IHN, Christus, haben wir allezeit, darum gilt für uns immer wieder neu: **Wer hat, dem wird gegeben werden.** Doch ist uns Christus nicht zum Privatbesitz gegeben, wie der Gewinn aus einem Wirtschaftsunternehmen. Anders als in der Wirtschaft werden wir nicht reich, indem wir möglichst viel für uns behalten, sondern indem wir möglichst viel klug und liebevoll

weitergeben und uns immer wieder in der Bereitschaft zum Dienen für das Wohl aller auf Gottes Erde einsetzen.

Entsprechend hat nicht nur die Politik sondern auch die Kirche ein Interesse an den grossen Themen der Menschheit. Es ist zwar auf jeden Fall gut und wichtig, dass Politik und Kirche als Institutionen klar voneinander getrennt sind. Gleichzeitig aber ist es unabdingbar, dass sie ideell miteinander verbunden und aufeinander bezogen bleiben. Denn beide, Politik und Kirche, haben nicht einen privaten sondern einen öffentlichen Auftrag zum Wohl der weltweiten menschlichen Gesellschaft: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist beiden Institutionen ein gemeinsames und zentrales Anliegen und im Interesse der gesamten Menschheit.

Am kommenden Wochenende stellen sich Politik und Kirche unter Einbezug der Wirtschaft in spezieller Form dieser Herausforderung: Am Open Forum in Davos, welches vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund SEK jährlich parallel zum Weltwirtschaftsforum organisiert wird, werden dieses Jahr von prominenten Leuten folgende sieben Themen diskutiert:

- Globale Finanzkrise: Welche Lehren sind zu ziehen?
- Gibt es eine Lösung im Nahen Osten?
- Religion und Menschenrechte – ein Widerspruch?
- Klimagerechtigkeit: Basis einer neuen globalen Solidarität?
- Selbstbestimmt leben – und sterben? (Sterbehilfe)
- Ist das Recht auf Nahrung Illusion?
- EU – Konstrukt ohne Bürgerinnen und Bürger?

Das Schweizer Fernsehen überträgt verschiedene Podiumsgespräche und berichtet darüber. Lassen wir alle uns anregen und zum Mitdenken bewegen! **Wer Ohren hat zu hören, der höre!**

Achtet auf das, was ihr hört! Mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen werden, und es wird euch noch dazu gegeben werden.

Historische Veränderungen kommen nicht von selbst sondern unter dem Einsatz vieler, die ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern die Welt daran Anteil haben lassen. Dadurch haben sie Anteil an Gottes grosser Verheissung.

AMEN.